

WF **sender**

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation

VEB Werk
für Fernsehelektronik

3. April-Ausgabe
26. Jahrgang

Preis 0,05 M

Träger des Karl-Marx-Ordens

15/75

Das Vermächtnis der gefallenen Helden ist uns Verpflichtung



In den Vormittagsstunden des 23. April 1975 legten Abordnungen aus den Großbetrieben von Köpenick, darunter auch Vertreter unseres Betriebes, am Ehrenmal, auf dem Platz des 23. April, Kränze nieder.

Zu einem Meeting der Freundschaft trafen sich in den Nachmittagsstunden dieses Tages die Werktätigen Köpenicks mit Vertretern des Sowjetvolkes. Genosse Otto Seidel, Mitglied des Sekretariats der Bezirksleitung der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick, betonte, daß das Vermächtnis der gefallenen Helden Verpflichtung ist, alles daranzusetzen, damit der schwererrungene Frieden in Europa bewahrt bleibt.

Fotos: Ph.

Die Wettbewerbskommission der BGL bestätigte in ihrer Beratung vom 21. April 1975 folgende Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb der Werkteile und Fachdirektorate des I. Quartals 1975:

1. Gruppe — Werkteile

Leistungsfaktor

1. Bildröhre	1,222
2. Sonderfertigung	1,192
3. Röhren	1,135
4. Diode	1,124

2. Gruppe — produktionsvorbereitende Fachdirektorate

Leistungsfaktor

1. Beschaff. u. Absatz	1,102
2. Produktion	1,060
3. Technik	0,917
4. Forsch. u. Entwckl.	0,842

3. Gruppe — andere Fachdirektorate

Leistungsfaktor

1. Hauptbuchhalterbereich	1,349
2. Ökonomie	1,268
3. Betriebsdirektor	1,141
4. Kader u. Bildung	1,125
5. Sozialökonomie	0,985

Semisch. Vors. d. Wettbewerbskommission d. BGL

Werktätige des WF: Heraus zur Kampfdemonstration am 1. Mai!

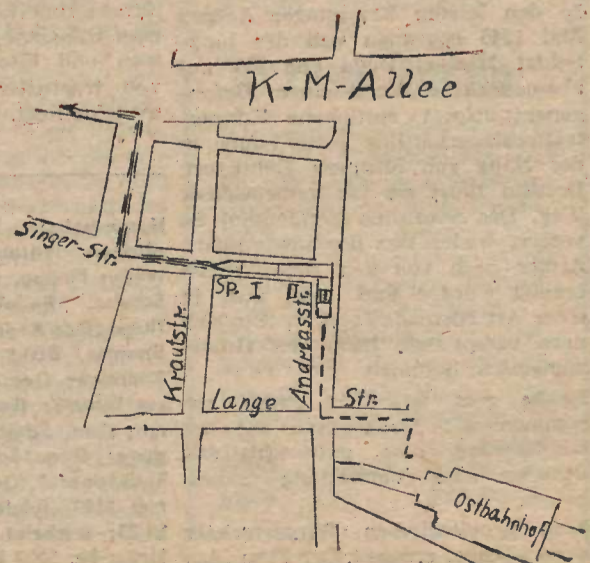
Die Kampfdemonstration findet in der neuen Karl-Marx-Allee statt. Sie steht im Zeichen des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee und des unzerstörbaren Bruderbundes mit der Sowjetunion und den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft. Durch die konsequente Realisierung der Beschlüsse

der 13. Tagung des ZK schreiten wir weiter erfolgreich voran bei der Erfüllung der Beschlüsse des VIII. Parteitages, der allseitigen Stärkung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates.

Stellplatz: Unser Stellplatz befindet sich im Raum Singerstraße und Andreasstraße (siehe Skizze)

Stellzeit: 9.30 Uhr

Abmarsch: 9.55 Uhr



Drei Jahrzehnte unseres Lebens

Schwer war der Anfang.
Sowjetische Soldaten halfen in
vielfältiger Form beim
Ingangsetzen der Betriebe
und Verkehrseinrichtungen

Anton Preckel
APO Technik:

Meine Gedanken zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

Mit 16 Jahren trat ich an der Seite sowjetischer Komsomolzinnen, die in dem Betrieb, in dem ich arbeite, als Zwangsarbeiterinnen ausgebeutet waren, sowie mit französischen Kriegsgefangenen und deutschen Antifaschisten in den antifaschistischen Widerstandskampf ein. Wir verbreiteten die Nachrichten des Moskauer Rundfunks, versorgten die Sowjetbürger mit Schuhwerk, Kleidung und Lebensmitteln, soweit unsere Möglichkeiten reichten.

Durch den schnellen Vormarsch der Sowjetarmee sahen sich die Amerikaner und Engländer gezwungen, von der Hinhaltenaktik abzugehen und ihre Aktivitäten zu verstärken, dadurch wurde meine Geburtsstadt Bonn in den ersten Märztagen von den Faschisten befreit.

Obwohl ich als erstes amerikanische Truppen sah, fühle ich mich von der Sowjetunion vom Faschismus befreit, denn

1. forcierten die Amerikaner ihre



Aktivitäten erst nach dem schnellen Vormarsch der Sowjetarmee und

2. gaben sich die Amerikaner von vornherein keine Mühe, den faschistischen Müll zu beseitigen, sie verhörten zwar die Bevölkerung über die Untaten faschistischer Führer, aber sie bestrafte die wenigsten, die meisten ließen sie laufen und sorgten sogar dafür, daß sie zu Hause die Informationen vorfanden, wer gegen sie was ausgesagt hat, so daß auch während der amerikanischen Besatzung die Bevölkerung vor faschistischem Terror nicht sicher war.

Ich fühle mich nicht nur von der Sowjetarmee befreit, sondern ich verdanke der Sowjetarmee mein Leben.

Ich kann dies mit Fug und Recht sagen, denn bei unserem Bemühen, die Vergangenheit zu beseitigen, fanden wir unter den Trümmern von Gestapobaulichkeiten Unterlagen, die eindeutig aussagten, daß auch die Sippe Preckel vergast werden sollte.

Außerdem wurde mir von 1945 bis 1947, dem Zeitpunkt, in dem ich in das sowjetische Besatzungsgebiet überwechselte, von Faschisten des öfteren ins Gesicht geschrien, daß man vergessen habe, mich zu vergasen.

Diese Äußerung hörte ich sogar 1973, als ich aus Anlaß der schweren Erkrankung meines Vaters, der leider verstorben ist, in Bonn, Köln und Karlsruhe weilte.

Die Sowjetarmee gab mir nicht nur das Leben wieder, nein, sie gab mir auch die Menschenwürde zurück.

Im Alter von neun Monaten hatte ich die spinale Kinderlähmung. Die ersten Jahre begab ich mich noch auf den Knien rutschend zur Schule. In der Schule und auch später in der Lehre war bekannt, daß ich der Sohn eines kommunistischen Stadtverordneten der Stadt Bonn war.

Vom Lehrpersonal wurde nichts dagegen unternommen, nein, man unterstützte es, daß die Pimpfe und

Hitlerjungen mich mit Händen und Füßen traktierten, um mich für den „großen Gedanken des Führers“ aufgeschlossen zu machen.

Ausgehend von meinem Leben wird es jedem verständlich, daß für mich die Begegnung mit Sowjetmenschen ein freudiges Ereignis ist, und ich habe den Wunsch, daß sich alle Menschen guten Willens in ihrem Bemühen vereinen, ihre Kräfte verdoppeln, um neues Blutvergießen zu verhindern, die Geschichte der letzten dreißig Jahre und das große Friedensprogramm der Sowjetunion beweist, daß dies möglich ist.

Dort, wo die Menschen mit ihrer Wachsamkeit nachließen, floß dann Arbeiterblut. Das Blut sowjetischer Soldaten und vieler unserer Antifaschisten muß uns lebende Mahnung sein.

Der Frieden bleibt erhalten, wenn wir uns einig zum Schutz unseres Arbeiter- und Bauern-Staates zusammenfinden, treu an der Seite der Sowjetunion.

Am Ende der Welt

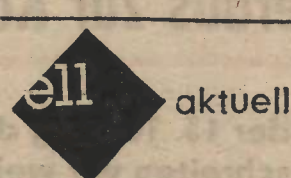
In den letzten Kriegstagen Anfang Mai 1945 begegnen sich der junge Soldat Michael Duda und der auf abenteuerliche Weise einem Gefangenentransport entflohenen Konzentrationslagerhäftling Arno Laube in der Nähe von Michaels Heimatort. Dorthin führt sie ihr gemeinsamer Weg. Das Städtchen Weißenthal ist vorerst weder von der sowjetischen Armee noch von den Amerikanern besetzt worden und liegt also in einer Art Niemandsland, in dem sich noch versprengte Reste der Hitlerwehrmacht befinden.

Laube geht tatkräftig daran, zusammen mit Nazigeignern aus der Bevölkerung eine antifaschistisch-demokratische Verwaltung aufzubauen.

Zum provisorischen Bürgermeister wird Michael ernannt. Der Film „Am

Ende der Welt“, der einen Versuch junger Kräfte der DEFA darstellt, über jene Zeit zu berichten, macht darauf aufmerksam, daß hier ein hoch unerschlossenes Gebiet großer Themen und interessanter Geschichten von tragischer und komischer Dimension liegt.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. **Verantwortlicher Redakteur:** Walter Philipp, **stellv. Redakteur:** Heidi Schulze, **Redaktionssekretärin:** Inge Thews. **Das Redaktionskollegium:** Genn. Brumme, BGL; Gen. Jahn, Werkteil Bildröhre; Gen. Berfelde, Fachdirektorat Technik; Gen. Ache, Werkteil Röhren; Gen. Schön, Werkteil Sonderfertigung; Gen. Schiller, Werkteil Diode. **Redaktion:** 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121. **Telefon:** 6 35 27 41, **Apparat** 23 23; **erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B. Druck: (140) ND.**



KDT-Veranstaltung

Die Betriebssektion der KDT führt am 16. Mai 1975, 15.00 Uhr, im Lese-raum der Fachbücherei, Bauteil E, Raum 3523, eine Vortragsveranstaltung durch.

Zu dem Thema „Der Ladungstransport beim CCD“ spricht Kollege Dr. Korneffel, ES 1.

Im Mittelpunkt des Vortrages stehen die Ursachen der Verluste beim Ladungstransport in CCD-Bauelementen. Es werden Vorschläge zur Diskussion gestellt, um diese Verluste zu vermindern. Interessierte Kolleginnen und Kollegen unseres

Betriebes laden wir zu dieser Vortragsveranstaltung ein.

Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit der BS der KDT

An alle DRK-Mitglieder und Freunde

Die am 3. April 1975 angesetzte Jahreshauptversammlung des DRK fiel auf Grund der Trauerfeierlichkeiten für Herbert Warnke aus. Sie findet am 9. Mai 1975 um 15.00 Uhr im Großen Lesesaal des WF-Kulturhauses statt.

Die zugestellten Einladungen bleiben bestehen.

Gliesche, DRK-Vorsitzender

Auf dieser Seite unserer heutigen Ausgabe veröffentlichen wir Auszüge aus dem Referat unseres Betriebsdirektors Genossen Horst Kreßner auf der Intensivierungskonferenz am 12. April 1975



Durch gründliche analytische Arbeit die Produktionsreserven aufdecken

In der BRD und in Westberlin erheben die reaktionärsten Kräfte der CDU/CSU und neuer faschistischer und revanchistischer Gruppierungen ihr Haupt, wird eine zügellose Hetze gegen die Sowjetunion und gegen die sozialistische Staatengemeinschaft geschürt.

Durch Revanche und Antisowjetismus und durch bewußte Geschichtsfälschung wird auf imperialistische

Weise der 30. Jahrestag vorbereitet. Angesichts seiner politischen und militärischen Rückschläge und Niederlagen hat der Gegner den ideologischen Kampf gegen die sozialistische Staatengemeinschaft verstärkt.

Unser gesellschaftliches Beispiel, die ständig bessere Befriedigung unserer materiellen und geistigen Bedürf-

nisse, unsere neue sozialistische Lebensweise, unser stetiges allseitiges Wachstum, das sind die wichtigsten Faktoren, mit denen wir auf den revolutionären Weltprozeß einwirken. Darin liegt das Wesen der Hauptaufgabe des VIII. Parteitag, die eine langfristige strategische Orientierung entsprechend dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus darstellt.

Intensivierung ist Bestandteil der Hauptaufgabe

Die Notwendigkeit der Intensivierung des volkswirtschaftlichen Produktionsprozesses als Bestandteil der Hauptaufgabe leitet sich daher aus den objektiven Entwicklungsgesetzen der sozialistischen Gesellschaft selbst ab. Diese Aufgabenstellung zu erfüllen ist somit Bedingung für die weitere Gestaltung unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Sie dient der weiteren Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus und damit der Erhöhung der Möglichkeiten, den Frieden in der Welt zu erhalten, d. h. unseren wichtigsten Kampfauftrag zu erfüllen.

Die Grundfrage der Intensivierung besteht in der Steigerung der Arbeitsproduktivität als dem Entscheidenden, dem Wichtigsten für den erfolgreichen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, für den endgül-

tigen Sieg über den Imperialismus. **Zu intensivieren heißt**, die Vorzüge des Sozialismus immer besser zu nutzen, seine Macht und seinen internationalen Einfluß unablässig zu festigen. Damit ist die Intensivierung eine politische Aufgabe von erstrangiger Bedeutung.

Die besondere Verantwortung zur Intensivierung der Volkswirtschaft unserer Republik ergibt sich damit nicht zuletzt aus den gesetzmäßig wachsenden Anforderungen gegenüber den anderen sozialistischen Staaten im Rahmen der sozialistischen ökonomischen Integration.

„Alles in allem“ — so sagt Genosse Erich Honecker — „steht vor uns die Forderung, im Interesse der kontinuierlichen Fortsetzung unserer Politik volkswirtschaftliche Reserven in neuen Dimensionen zu erschließen.“

Darin liegt die große Bedeutung und zugleich die Kompliziertheit unserer bewährten Wettbewerbslösung „Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt“.

Wir schätzen ein, daß das Betriebskollektiv im Jahre 1974 unter Führung der Betriebsparteiorganisation durch die Erfüllung und Übererfüllung der Staats- und Gegenplanaufgaben zu der guten volkswirtschaftlichen Bilanz unserer Republik beigetragen hat, die im Bericht des Politbüros an die 13. Tagung des Zentralkomitees durch den Genossen Erich Honecker gewürdigt wurde.

Die geplanten Kosten für Ausschuß und Garantie wurden nur mit 84 Prozent in Anspruch genommen, das entspricht einer Einsparung von etwa 7 Mio M.

Wir haben kritisch zu prüfen . . .

Bei dem berechtigten Stolz auf das Erreichte haben wir jedoch kritisch zu prüfen, welche Faktoren uns an einem noch größeren Ergebnis hindern, welche wichtigen Kennziffern wir nicht erfüllen konnten, mit welchen Hauptproblemen wir uns bei der Planrealisierung 1974 und I. Quartal 1975 auseinandersetzen mußten.

Dies entspricht zugleich dem Anliegen der Konferenz, da nur die gründliche analytische Arbeit die Produktionsreserven aufdeckt und stabile Entscheidungen zu ihrer Nutzung im Sinne der Intensivierung des Reproduktionsprogrammes ermöglicht.

Aus der Untererfüllung der Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik 1974 ergeben sich sehr komplizierte Situationen bei der Fertigung neuer Erzeugnisse in diesem

Jahr, bei der weiteren Realisierung der festgelegten Entwicklung des Betriebes 1976—1980, und vor allem ergeben sich Rückstände des Betriebes bei der Erfüllung wichtiger Verpflichtungen vor allem gegenüber der Sowjetunion und gegenüber unseren Vertragspartnern in der DDR.

Eine besondere Bedeutung bei der Beurteilung der Effektivität hat die Grundfondsökonomie. Der Betrieb verfügte 1974 über einen Grundfondsbestand von 297 Mio M, das entspricht einem Zuwachs von 23 Mio Mark gegenüber dem Planjahr 1973. Die Grundfondsausstattung pro Werkträger des Betriebes beträgt damit 47 TM. Daraus ergibt sich, daß die Fachdirektorate und Werkteile eine sehr hohe Verantwortung beim effektivsten Einsatz ihrer Grundfonds übernehmen.

Wir müssen aber einschätzen, daß wir dieser Verantwortung nicht gerecht geworden sind.

Die wichtigsten Ursachen für die negative Entwicklung dieser Effektivitätskennziffer liegt in der Stagnation bzw. im Rückgang des Schichtfaktors seit 1973, dabei insbesondere im Rückgang des Auslastungsgrades bei teuren und hochproduktiven Anlagen und in der erheblichen Untererfüllung des Planes der Aussonderung im Jahre 1974.

Während sich z. B. in vorbildlicher Weise die Auslastung der Fließstraße des Bildröhrenwerkes von 81 Prozent 1973 auf 88 Prozent 1974 erhöhte, gingen die Auslastungen im Werkteil Diode beim Verpackungsautomaten von 54 auf 45 Prozent und bei den 50fach-Einschmelzeinrichtungen von 55 auf 38 Prozent zurück.

Die Information Solidarität

Die Solidaritätsaktion aus Anlaß der Auszahlung der Jahresendprämie im Werkteil Bildröhre weist ein ausgezeichnetes Ergebnis aus. Wir konnten 11 260 Mark auf das Solidaritätskonto — das sind 1,5 Prozent — überweisen.

Abgeordneten-tätigkeit

Im Ergebnis der letzten Beratung mit der Abgeordneten-Gruppe am 16. April 1975 wurde festgelegt, daß beginnend ab 13. Mai 1975 im Abstand von 14 Tagen eine Sprechstunde der Abgeordneten eingerichtet wird. Diese Sprechstunde findet im Zimmer des Betriebsdirektors, Raum Nr. 3509, Bauteil E, III. Gesch. statt.

Kollegen, die von der Sprechstunde Gebrauch machen wollen, bitten wir, sich drei Tage vor dem genannten Termin im Sekretariat des Betriebsdirektors anzumelden.

Kreßner, Betriebsdirektor

30 rote Rosen

Der Bereichsvorstand der DSF Werkteil Bildröhre hat per 31. März 1975 eine Zwischenauswertung in dem Wettbewerb „30 rote Rosen“ vorgenommen. Danach stehen in den Wettbewerbsgruppen folgende Kollektive an der Spitze:

Gruppe 1/Produktion „7. Oktober“ BPE 1/B	19 Punkte
Gruppe 2 / Technolog. Abt. „Wilhelm Weber“ BPE 3	19 Punkte
Gruppe 3/Prod. verb. Abt. „DSF“ B 1	22,5 Punkte



Im Zirkel des Parteilehrjahres marxistisch-leninistisches Grundwissen des Zirkelsekretärs Genossen Ney, Werkteil Bildröhre, haben wir am 21. April 1975 über Probleme der erweiterten sozialistischen Reproduktion gesprochen. Dabei konnten wir in folgenden Fragen zu keiner einheitlichen Meinung kommen:

- 50 bis 250 TM betragen die Grundmittel pro Beschäftigter im Werk. Wie und mit welchem Effekt nutzen wir diese materiellen Größen? Unser Ziel ist doch, nicht nur die Kosten zu decken, sondern mit höchster Effektivität zu arbeiten.

Werden die Werkteile und Fachdirektorate dieser objektiven Notwendigkeit bei dem gegenwärtigen Schichtauslastungsgrad der Maschinen und Anlagen gerecht?

- Warum gibt es im Werk für Fernsehelektronik keine zentralen Werkstätten? Könnten damit nicht wesentliche Grundmittel eingespart, die notwendigen effektiver genutzt und manches Raumproblem besser gelöst werden?
- Sind lange Käuferschlangen zur Pausenzeit effektiver als der fahrbare Imbißstand?

Am 12. April 1975 führten wir unsere Intensivierungskonferenz durch. Hervorragende Beispiele, Ideen und Vorschläge, wie Reserven in neuen Dimensionen erschlossen werden können, wurden im Referat unseres Betriebsdirektors, in der Diskussion und im Schlußwort unseres Genossen Felix Eliaschewitz, Sekretär für Wirtschaftspolitik in der SED-Kreisleitung Köpenick, unterbreitet. Im nachfolgenden Beitrag der Genossen Gerhard Steinmüller, stellv. BPO-Sekretär und Wolfgang Grzesko, BGL-Vorsitzender, sehen wir eine weitere Auswertung dieser bedeutungsvollen Konferenz.



Die große Initiative

Unter dieser Überschrift schrieb Lenin im Jahre 1919 seine berühmte Broschüre, die man heute zu den populärsten Schriften des Marxismus-Leninismus zählen kann.

Der Anlaß für diese Arbeit war eine kurze Meldung der „Prawda“ vom 23. Mai 1919, die den ersten Subbotnik auswertete, an dem 98 Arbeiter teilnahmen, die in freiwilliger, unbezahlter Arbeit die so dringend benötigten Lokomotiven reparierten, damit die Front der Roten Armee mit Nachschub versorgt werden kann, um

im Kampf gegen die weißen Okkupanten zu siegen. Mit genialem Weitblick erkannte Lenin in diesem Ereignis eine Umwälzung, die er als bedeutsamer charakterisierte als den Sturz der Bourgeoisie. Dieses Neue war der revolutionäre Keim der neuen sozialistischen Einstellung zur Arbeit, die auf einer freien und bewußten Disziplin beruht, deren Basis die Grundüberzeugung ist, daß den Sieg des Sozialismus über die alte Gesellschaftsordnung letztlich die höhere Arbeitsproduktivität entscheide.

zialistischen Oktoberrevolution eingeleitet wurde. Heute, 30 Jahre nach dem Sieg der Sowjetunion über die faschistische Barbarei und der Befreiung unseres Volkes durch die ruhmreiche Sowjetarmee von der faschistischen Gewaltherrschaft, begehnen die Werktätigen der Sowjetunion und der DDR dieses Ereignis mit bedeutenden Taten in der sozialistischen Produktion. Sie ehren damit Lenin und die Revolutionäre des ersten Subbotniks im Jahre 1919 und nutzen sich damit selbst, indem sie durch die allseitige

Stärkung des Sozialismus neue Möglichkeiten schaffen, das materielle und geistig-kulturelle Lebensniveau der Werktätigen weiter zu verbessern, so wie es der XXIV. Parteitag der KPdSU und der VIII. Parteitag der SED beschlossen haben. Die sowjetischen Werktätigen bereiteten sich z. B. mit ihrem Subbotnik, den sie im ganzen Land am 19. April 1975 durchführten, würdig auf den XXV. Parteitag der KPdSU vor, indem sie sich das Ziel stellen, den gegenwärtigen Fünfjahrplan überzufüllen.

Millionen folgten dem Beispiel

Seit damals hat sich unsere Welt gründlich verändert; der Heroismus des Sowjetvolkes mit seiner Leninischen Partei an der Spitze schuf einen starken sozialistischen Staat, der vor 30 Jahren den Hitlerfaschismus zerschlug, der ausgezogen war,

den ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat der Welt zu vernichten, d. h. den Versuch unternahm, gegen die Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche anzurennen, den Übergang der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus, der mit der Großen So-

Reserven in neuen Dimensionen erschließen

Auch die Werktätigen der DDR haben mit neuen schöpferischen Initiativen auf die Beschlüsse der 13. Tagung des Zentralkomitees reagiert. Überall in unserem Land und natürlich auch im Berliner Werk für Fernsehelektronik sind wir darangegangen, die

sozialistische Intensivierung entscheidend zu vertiefen, um Reserven in völlig neuen Dimensionen zu erschließen, damit wir unsere Leistungen entscheidend steigern können. Die Vorbereitung und Durchführung unserer Intensivierungskonferenz wies

**Guter
Vorsatz**

Ein Beitrag für die Betriebszeitung kann kurz und aussagekräftig sein. Er kann viele Seiten umfassen ohne interessante Informationen, kann aber die Erwartungen weit über-treffen. Oder: Er wird einfach nicht geliefert, vergessen. Mit diesem Entschluß überraschten uns die Kollektive

„Leuchtturm“, EG 2
„Joffé“, EG 3
„Halbleiterdiagnostik“
„Informatik“, EP 2
„Paul Nipkow“, EP 5
„Halbleitertechnologie“, ES 14
„EPD-Technologie“, ES 11
„20. Jahrestag der DDR“, EP 1
„Festkörperelektronik“, ES 5 und
„Born“, EEF 3.

Wir bateten sie im Februar 1975 nach ihrer erfolgreichen Staatstitelverteidigung um einen Beitrag zu unserer journalistischen Aktion „Runde 5 im sozialistischen Wettbewerb“, genauer gesagt zum Thema „Arbeitszeit“ und „Was ist uns die Minute wert“. Dieser Einfall war für uns ein Reinfall. Und so müssen wir uns etwas Neues einfallen lassen.

Antwort zu: Kupferschrott gehört nicht in den Müllcontainer

Auch in unserer Abteilung wurde die 13. Tagung des ZK der SED eingehend ausgewertet und alle Kollegen angewiesen, äußerst sparsam mit Material umzugehen und entsprechenden Schrott bei Demontearbeiten dem Schrottaufrager anzuliefern. Danach handeln wir auch. Die in den Containern aufgefundenen Materialien, insbesondere der

Kupferschrott in der Menge von 15 bis 20 kg, stammen nicht aus dem Schrottaufkommen der Abteilung TM 7.

Die Besichtigung dieser Menge wurde am 8. April 1975 durchgeführt, und es stellte sich einwandfrei heraus, daß TM 7 nichts damit zu tun hat.
Lenz, Abteilungsleiter TM 7



Wir sind aufgefordert, kritisch zu sein

Erich Honecker sagte auf dem 13. Plenum des ZK der SED folgendes: „Intensivierung der Produktion heißt — einfach gesagt — die Erzeugung zu steigern, indem wir die vorhandenen Produktionsanlagen und Gebäude besser nutzen und modernisieren, indem wir mit der gleichen Zahl von Arbeitskräften mehr produzieren.“

Diese so treffenden Worte gelten für alle Wirtschaftsgebiete unserer Republik. Unsere Anforderungen werden immer größer und umfangreicher. Wir stehen daher bei der Intensivierung vor der Aufgabe, den Prozeß der erweiterten Reproduktion in seiner Gesamtheit mit höchster Effektivität zu beherrschen. Es ist notwendig, in unserer politisch-ideologischen Arbeit das Verständnis dafür zu vertiefen, daß es bei der Intensivierung sowohl darum geht, die vorhandenen Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstände bestmöglich zu nutzen, als auch darum, die neu hinzukommenden Produktionsmittel so wirksam wie möglich einzusetzen.

Hier dürfen wir keinen Trennungstrich ziehen. Auch wir in unserem Kollektiv haben uns Gedanken gemacht, wie wir unseren Beitrag dazu leisten können.

Seit langem wird festgestellt, daß der Schichtfaktor stark zurückgeht. Wir können es uns einfach nicht erlauben, wertvolle Maschinen in der zweiten Schicht unbenutzt zu lassen.

Ebenfalls mußten wir von den Überstunden wegkommen.

So beschlossen vier Kolleginnen die Schichtarbeit aufzunehmen und unser Kollektiv konnte stolz das I. Quartal ohne Überstunden abrechnen.

Wir wissen auch, wie wertvoll jedes Gramm Material ist, daher wird sorgfältig damit umgegangen.

Am 8. und 9. Mai arbeitet unser Kollektiv mit eingespartem Material. Das ist nur möglich, weil wir die sowjetischen Erfahrungen anwenden. Die Arefjewa-Methode hat von Anfang an bei uns im Kollektiv großen Widerhall gefunden.

Einen gewaltigen Schritt nach vorn würden wir im Werk kommen, wenn wir die Ausfallzeiten reduzieren könnten. 1974 hatten wir 309 000 Ausfallstunden und 34 000 Überstunden. 14 000 Stunden unentschuldigtes Fehlen stehen auch auf diesem Konto. Hier ist noch viel für die Kollektive zu tun. Wir müssen mit jedem und mit allen sprechen und alle Reserven ins Licht rücken. Es sollte uns Ansporn sein, das letzte Jahr des Fünfjahresplanes zum erfolgreichsten Jahr werden zu lassen.

Käte Voland, Vertrauensmann d. Kollektivs der sozialistischen Arbeit „Wilma Espin“



den Weg, den wir jetzt beschreiten müssen, um Zuwachsraten in unserem Werk im kommenden Fünfjahresplan zu erreichen, die weit über das hinausgehen, was wir in den letzten Jahren erreicht haben.

Diese Aufgabe ist nur zu lösen, wenn wir eine Bewegung in unserem Betrieb entwickeln, die alle erfaßt, jede Idee aufgreift und alle einbezieht, mit dem Ziel, die Effektivität unseres betrieblichen Reproduktionsprozesses in allen seinen Phasen bedeutend zu erhöhen. Unter Führung der Betriebsparteiorganisation gilt es, alle Kräfte zu organisieren, um unsere Wettbewerbskonzeption voll in die Tat umzusetzen und uns damit eine gute Ausgangsposition für den Start in das kommende Planjahr fünf zu sichern.

Mit Initiativschichten die Ergebnisse der Besten zur Leistung aller machen

Unsere sozialistische Entwicklung bringt nicht nur die neuen größeren Aufgaben mit sich, sondern auch die Wege zu ihrer Lösung. Einer dieser neuen Wege sind die Initiativschichten.

Ihre Geburtsstunde schlug in der Metallurgie, die besten Stahl- und Walzwerker aus verschiedenen Werken taten sich zu einem Arbeitskollektiv zusammen und demonstrieren, welche hohen Leistungen unter ganz normalen, durchaus nicht unter Vorzugsbedingungen an einer bestimmten Anlage zu erreichen sind, und das ohne zusätzliche Investitionen, lediglich auf der Grundlage guter Organisation, vorbildlicher Arbeitsdisziplin, vor allem aber unter Anwendung der Erfahrungen derer, die die besten Leistungen erreichen. Die Initiativschicht legt die Stellen bloß, an denen die wissenschaftliche Arbeitsorganisation und die Bemühungen zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit ansetzen müssen. Sie zeigt vor allem, was durch das Zusammenfassen der besten Erfahrungen zu schaffen ist. So fördert die Initiativschicht die neue, sozialistische Einstellung zur Arbeit.

Initiativschichten nicht dem Selbstlauf überlassen

Die Erfahrungen der Betriebe, die bereits länger mit Initiativschichten arbeiten, zeigen, daß der Erfolg dieser

Methode zuerst eine gute politisch-ideologische Arbeit der Parteiorganisation, der Gewerkschaft, der FDJ-Organisation und der staatlichen Leiter voraussetzt. Es mußten Vorbehalte überwunden werden, die meinten, daß die Initiativschichten eine Hauruck-Aktion bedeuten u. ä. Erst die Klärung dieser falschen Auffassungen legt den Weg frei zur bewußten und schöpferischen Teilnahme aller, und darum geht es hierbei.

Worauf sich die Initiativschichten konzentrieren sollen

Nachfolgende Schwerpunkte sollten als Zielstellung genommen werden, und davon ausgehend kommt es darauf an, diese Hauptfragen entsprechend der Situation und Bedingung in jedem Werkteil und Fachdirektorat, in jedem Bereich und in jedem Kollektiv zu konkretisieren und in meßbare Aufgaben und Ziele umzusetzen.

1. Für einen kontinuierlichen Produktionsausstoß an jedem Tag, in jeder Dekade und in jedem Monat, wobei Höchstleistungen unter Nutzung der Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bei Einhaltung der technologischen Disziplin und voller Ausnutzung der Arbeitszeit angestrebt werden.
2. Für den sparsamsten und ökonomisch zweckmäßigsten Einsatz und Verbrauch von Material, Energie, Roh- und Hilfsstoffen.
3. Für eine ausgezeichnete qualitätsgerechte Produktion, durch Senkung des Ausschusses und der Nacharbeit.
4. Für eine termingerechte bzw. vorfristige Inbetriebnahme von durch sozialistische Rationalisierung vorgesehenen Fertigungskapazitäten, bei Erreichung der geplanten Leistungsparameter in Einheit mit der planmäßigen Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen.
5. Für die vertrags-, termin- und qualitätsgerechte Erfüllung der Exportaufgaben.
6. Für die bestmögliche Auslastung hochproduktiver Maschinen, Anlagen und Aggregate mit dem Ziel, die produktive Zeit zu erhöhen und die Mehrschichtarbeit umfassender zu nutzen.
7. Für die Anwendung sowjetischer und eigener Neuerermethoden.

8. Für die Senkung von Reparatur-, Warte- und Stillstandszeiten an Maschinen und Anlagen.

Sowohl bei der Vorbereitung der Initiativschicht als auch in der kollektiven Auswertung müssen alle Kollegen erfaßt sein, die das Ergebnis der an der Initiativschicht Beteiligten unmittelbar beeinflussen. Die persönlich-schöpferischen und kollektiv-schöpferischen Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, die bereits im Kollektiv vorhanden sind, müssen bereits Grundlage der Vorbereitung der Initiativschicht sein, und sie sind im Ergebnis der mit der Initiativschicht gemachten Erfahrungen zu überarbeiten.

Die Arbeitsvorbereiter, Technologen, die Meister und Brigadiere, die Einrichter usw. tragen eine besonders hohe Verantwortung bei der Schaffung günstiger Bedingungen für eine reibungslose Arbeit im Kollektiv.

In der Vorbereitungsphase sollten noch einmal alle bereits gemachten guten Erfahrungen durchdacht werden, um sie für die Arbeit zu nutzen und dauerhaft einzuführen.

Das Kriterium der Initiativschicht

Es ist nicht die einmalige hohe Produktionsleistung im Sinne einer Hochleistungsschicht, die angestrebt werden sollte, sondern die erbrachte Leistung soll beibehalten werden. Erfahrungen von Kollektiven in anderen Betrieben der DDR brachten 5 bis 15 Prozent höhere Arbeitsproduktivität als Dauerleistung nach einer oder mehreren Initiativschichten: Hier kann man schon von neuen Dimensionen sprechen, die erschlossen wurden.

Liebe Genossen, liebe Kollegen, liebe Jugendfreunde!

Auf unserer Intensivierungskonferenz riefen wir auf, der Initiative der Brigade „Maxim Gorki“ aus dem Werkteil Diode zu folgen und den 8. Mai 1975 mit hohen Leistungen in der materiellen Produktion zu begehen. Entwickeln auch wir eine große Initiative!

Bereiten wir auch in unserem Werk am 8. Mai 1975 die ersten Initiativschichten gezielt vor, die uns helfen werden, neue Kräfte und Reserven in unserem Werk zu mobilisieren, um unser Wettbewerbsziel in diesem Jahr zu erfüllen, das Jahr 1975 zum effektivsten Jahr des Fünfjahresplanes zu machen.

WF-jugendsender

Studenten der Jugendhochschule zu Gast

Zu einem Erfahrungsaustausch waren am 16. April 1975 Studenten der Jugendhochschule „Wilhelm Pieck“ bei der FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenke“ zu Gast. Die Studenten aus den Bezirken Gera und Berlin sowie einige ausländische Freunde besichtigten die Werkteile Bildröhre und Diode, um einen Einblick in die Produktion des WF zu erhalten. Anschließend gab es viele Fragen zum Produktionsprozeß und natürlich zur FDJ-Arbeit des Betriebes. Helge Stage und Heinz Piepkorn gaben Antwort auf die vielen Fragen. Ihnen und den AFO-Sekretären Bernd Flöricke und Hein Kniphals möchten die Studenten der Jugendhochschule und ihre ausländischen Freunde nochmals recht herzlich danken.

Beeindruckend waren besonders die Initiativen der WF-Jugend in der Solidaritätsbewegung. Die ausländischen Freunde dankten dafür, indem sie der Grundorganisation

einige Freundschaftsgeschenke überreichten und den FDJlern weitere Erfolge bei ihrer Arbeit wünschten. Am Abend trafen sich die Freunde der Jugendhochschule mit den Freunden des Jugendklubs. Gemeinsam sahen wir uns den Film „§ 29 — aber wie“ über die Arbeit des Jugendklubs an. In der anschließenden Diskussion gab es Für und Wider in vielen Fragen. Gern hätten wir noch ein Weilchen diskutiert, aber die Zeit verging recht schnell. Unseren Dank richten wir an Mathias Blochwitz, den Schöpfer des Films, und an Christel Thies. So war für die Studenten der Jugendhochschule und sicher auch für alle Freunde des WF, die dazu beitrugen, der Besuch im WF eine gelungene Sache.

Dieter Zakrzewski

Bestenermittlung für ehrenamtliche Arbeitsschutzfunktionäre

Die Staatliche Versicherung der DDR, Bezirksdirektion Berlin, in Zusammenarbeit mit dem FDGB-Bezirksvorstand, Abteilung Arbeitsschutzinspektion, führte in Betrieben des Stadtbezirks Köpenick eine Bestenermittlung unter den ehrenamtlich tätigen Arbeitsschutzfunktionären der Gewerkschaft durch.

Kollege Heinz Howe ist seit 1963

ehrenamtlicher Arbeitsschutzinspektor im VEB Werk für Fernsehetelektronik. In dieser Funktion leistet er eine verantwortungsvolle Arbeit auf dem Gebiet des Gesundheits- und Arbeitsschutzes. Im Mittelpunkt seiner ehrenamtlichen Tätigkeit steht die Durchführung von Unfalluntersuchungen und die Kontrolle und das Einwirken auf das arbeitsschutzgerechte Verhalten der Kollegen.

Ich wurde Kandidat

„Am Vorabend des 30. Jahrestages der Befreiung, wenige Wochen vor meinem 24. Geburtstag, bat ich um Aufnahme als Kandidat in die Partei der Arbeiterklasse, die SED. Vorausgegangen waren lange Gespräche, Diskussionen und Stunden, in denen ich mich selbst fragte, ob ich die Anforderungen, die an ein Mitglied der SED gestellt werden, auch erfüllen kann.

Vorbild sein ist eine Rolle, an die ich mich erst noch gewöhnen muß. Inzwischen wurde ich auf der APO-Versammlung als Kandidat bestätigt, eine Tatsache, auf die ich sehr stolz bin. Mit Hilfe der erfahrenen Genossen werde ich alles daransetzen, die mir gestellten Aufgaben zu erfüllen.“

Dieter Kümmerle,
Hobler in TM 2



Neuer AFO-Sekretär in D und B

Zum neuen AFO-Sekretär der Diode wählte die AFO-Leitung den Jugendfreund Hein Kniphals. Der ehemalige AFO-Sekretär Erhard Ryczek absolviert im März den dreimonatigen Lehrgang an der Bezirksparteischule der SED und wird danach außerhalb unseres Werkes eine andere Funktion übernehmen. Ebenfalls wählte die AFO-Leitung der Bildröhre den Jugendfreund Bernd Flöricke zum AFO-Sekretär. Der Jugendfreund Günter Schlemann besucht drei Monate die Parteischule und übernimmt anschließend eine Funktion außerhalb unseres Betriebes.

Ein Dank für unsere Kinder

Das Kollektiv „Clara Zetkin“ der Abteilung BP 1 (Packerei) möchte sich auf diesem Wege für die tatkräftige Hilfe bei den Schülerinnen und Schülern der Köpenicker Oberschulen recht herzlich bedanken. Die Jugendlichen leisteten in unserer Abteilung eine gute Arbeit und fügten sich schnell in unser Kollektiv ein. Sie bewiesen es unter anderem durch die Gestaltung einer Wandzeitung zum 30. Jahrestag der Befreiung. Wir würden uns freuen, wenn dieses gute Verhältnis auch weiterhin bestehen bleibt. Brigade „Clara Zetkin“, Kollektiv der soz. Arbeit

Mit großer Einsatzbereitschaft bemühte er sich um die Durchsetzung der Bassow-Initiative. Auch durch die gute Arbeit des Kollegen Howe, die vielfach mühevoll Kleinarbeit ist, konnte eine positive Entwicklung im Unfallgeschehen erreicht werden. (Anzahl der Arbeitsunfälle 1973 = 194, im Jahre 1974 = 158)

Diese Aktivitäten waren Anlaß, Kollegen Howe für seine Tätigkeit als ehrenamtlicher Arbeitsschutzinspektor im Rahmen der Bestenermittlung der Staatlichen Versicherung und des FDGB-Bezirksvorstandes mit einer Auslandsreise auszuzeichnen.

Wir wünschen Kollegen Howe weiterhin viel Erfolg in seiner ehrenamtlichen Funktion und hoffen, daß sein Beispiel Ansporn für die Tätigkeit aller ehrenamtlichen Arbeitsschutzfunktionäre sein wird, um weiterhin eine positive Entwicklung im Gesundheits- und Arbeitsschutz anzustreben.

Gerlinde Meißner,
Staatliche Versicherung der DDR
Bezirksdirektion Berlin

Evelyn Wiedecke,
Arbeitsschutzinspektion Süd

Schulen der sozialistischen Arbeit in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus

Thema 3 — Die Freundschaft zur SU — unsere wichtigste Lebensgrundlage

Die Zerschlagung des faschistischen deutschen Imperialismus durch die Sowjetunion und die mit ihr in der Antihitlerkoalition vereint kämpfenden Völker eröffnete auch dem deutschen Volk die Chance, eine grundlegende Wende seiner Geschichte einzuleiten.

Die deutschen Antifaschisten mußten ein schweres Erbe antreten, denn der Faschismus hatte das Land in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Jedoch genügte es nicht, die materiellen und geistigen Verwüstungen zu beseitigen, das gesellschaftliche Leben mußte insgesamt auf völlig neuer Grundlage gestaltet werden.

Eine wichtige Lehre aus der Zeit des Faschismus war die Notwendigkeit der Herstellung der Einheit der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften.

Im Kampf um die Errichtung der Grundlage einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung — 1945/46 — festigte sich die Aktionseinheit zwischen KPD und SPD in ganz Deutschland.

Am 21./22. April 1946 schlossen sich in der damaligen sowjetischen Besatzungszone und in Groß-Berlin die KPD und SPD zur SED zusammen. Die Einheit der Arbeiterpartei, die Gründung einer einheitlichen Gewerkschaftsorganisation, des FDGB, und das Bündnis mit den Parteien und demokratischen Organisationen im ANTIFA-Block gewährleisteten den Erfolg für die revolutionäre antifaschistisch-demokratische Umwälzung im östlichen Teil Deutschlands. Auch in Westdeutschland war der Wille zur Herstellung der Ein-

heit der Arbeiterpartei und -organisationen sehr stark.

Die westlichen Militärregierungen untersagten jedoch ausdrücklich für die Westzonen den Zusammenschluß von KPD und SPD.

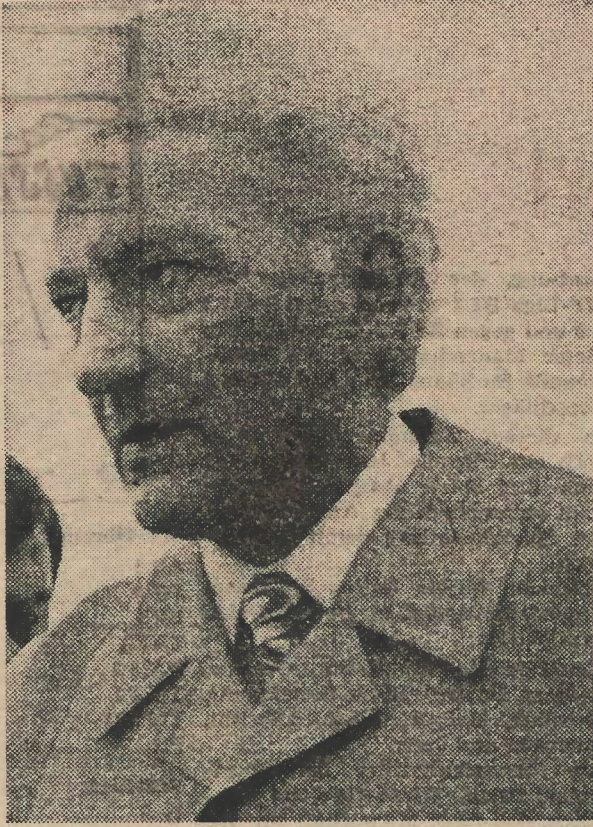
Die Westzonen sollten zu einem Staat zusammengefaßt werden, der als Speerspitze gegen den Sozialismus diene.

Deshalb wurde bewußt das Potsdamer Abkommen gebrochen und der Weg der Spaltung Deutschlands beschritten.

Brumme, BGL — Agit-Prop.

Aktuelles WF-Sender-Interview
heute mit Genossen Horst Stranz,
Bezirksbürgermeister

Mehr Zeit für die Anliegen der Bürger



Redaktion: Der Ministerrat hat am 28. November 1974 einen Beschluß über die Verbesserung der Arbeit der Räte der örtlichen Volksvertretungen gefaßt. Worum geht es dabei?

Genosse Stranz:

Das Vertrauensverhältnis zwischen den Staatsorganen und Bürgern noch enger zu gestalten ist das Hauptanliegen dieses Beschlusses. Es werden die notwendigen Bedingungen geschaffen, damit die Bürger ihre Probleme, Hinweise und Vorschläge den Staatsorganen besser unterbreiten können. Zugleich legt der Beschluß den Mitgliedern und Mitarbeitern der örtlichen Räte die Verpflichtung auf, die Anliegen der Bürger schnell, unkompliziert und sachkundig zu bearbeiten und gemeinsam mit ihnen nach Lösungswegen zu suchen.

Redaktion: Dieser Beschluß ist seit Anfang Januar dieses Jahres in Kraft. Welche Erleichterungen bringt er?

Genosse Stranz:

Die Werktätigen erhalten bessere

Möglichkeiten, ihre Wünsche, Vorschläge und Beschwerden auch außerhalb ihrer eigenen Arbeitszeit bei den staatlichen Organen vorbringen zu können. Es wurden zusätzliche Öffnungszeiten und erweiterte Sprechstundenzeiten eingeführt. Die Öffnungszeiten wurden einheitlich auf Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9.00 bis 19.00 Uhr und Freitag von 9.00 bis 15.00 Uhr festgelegt. Der Dienstag wurde ausschließlich als Sprechtag eingerichtet, an dem die Besucher auch die Möglichkeit haben, ihre Anliegen den Leitern vorzutragen. Selbstverständlich werden auch an den anderen Tagen die Anliegen der Bürger entgegengenommen und bearbeitet. Diese Regelungen gelten auch für den VEB Kommunale Wohnungsverwaltung.

Redaktion: Im Köpenicker Rathaus wurde auch eine Bürgerberatungsstelle eingerichtet. Worin besteht ihre Aufgabe?

Genosse Stranz:

Sie hat die Aufgaben, die Bürger

sachkundig zu beraten und ihnen zu helfen, ihre Anliegen unkompliziert zu bearbeiten. Die Beratungsstelle soll dazu beitragen, daß die Bürger nicht an mehrere Türen des Rathauses klopfen müssen, um ihre Probleme zu klären. Hier werden entsprechende Formulare ausgehändigt, Vermittlungen zum zuständigen Fachorgan bis zur Terminvereinbarung vorgenommen, schriftliche und mündliche Eingaben entgegengenommen und Auskünfte — auch telefonisch — erteilt.

Redaktion: Wann ist die Beratungsstelle geöffnet?

Genosse Stranz:

Montag von 8.00 bis 16.00 Uhr. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 8.00 bis 19.00 Uhr und Freitag von 8.00 bis 15.00 Uhr. Praktisch steht also die Beratungsstelle von Montag bis Freitag den Bürgern zur Verfügung.

Redaktion: Welche Erfahrungen gibt es bisher bei der Durchführung des Beschlusses?

Genosse Stranz:

Die erweiterten Sprechstunden- und Öffnungszeiten werden von den Bürgern, besonders von den Werktätigen der Betriebe begrüßt. Auch die Bürgerberatungsstelle hat sich ausgezeichnet bewährt. Wir haben jedoch die Erfahrung gemacht, daß sich der Besucherverkehr im Rathaus immer noch hauptsächlich auf den Dienstag zwischen 9.00 und 18.00 Uhr konzentriert. Die erweiterte Sprechstundenzeit am Dienstag und die Öffnungszeiten an den anderen Tagen werden noch nicht genügend genutzt. Unnötige Wartezeiten sind oft die Folge. Das gilt auch für die Beratungsstelle. **Redaktion:** Welche weiteren Erleichterungen wurden vom Rat des Stadtbezirks geschaffen?

Genosse Stranz:

Wir planen noch im 1. Halbjahr die Herausgabe eines „Ratgebers für den Bürger“ in Form einer Broschüre. Darin werden die kürzesten Wege zur Erledigung aller Anliegen gewiesen, von der Anmeldung zur Eheschließung bis zum Antrag auf eine Baugenehmigung. Beispielsweise ist darin enthalten, welche Dienststelle für die Bearbeitung eines Antrages zuständig ist und welche Unterlagen mitzubringen sind. Übrigens — und auch das ist neu — brauchen Muttis, die ihr Kind im Krankenhaus Köpenick zur Welt bringen, die Geburtsurkunde nicht mehr im Rathaus ausstellen zu lassen. Sie erhalten sie bei der Entlassung aus dem Krankenhaus und sparen so einen Weg.

Redaktion: Werden durch die erweiterten Sprechstunden- bzw. Öffnungszeiten die bisherigen Sprechstunden der Abgeordneten in Betrieben und Wohngebieten beeinträchtigt?

Genosse Stranz:

Nein, ganz im Gegenteil! Wir sind bestrebt, diese Sprechstunden auszuweiten. So finden seit einiger Zeit in allen Wahlkreisen jeweils am 2. Donnerstag im Monat gemeinsame Sprechstunden der Abgeordneten statt. Die genauen Zeiten sind aus entsprechenden Aushängen in den Wahlkreisen zu ersehen. Darüber hinaus führen die Abgeordneten ihre individuellen Sprechstunden weiter durch.

Redaktion: Wir danken Ihnen für dieses Interview

die gewerkschafts- bibliothek

In der Gewerkschaftsbibliothek sind außer einem Buchbestand von 18 000 Bänden aller Wissensgebiete Materialien vorhanden, die den Kollektiven und Brigaden helfen sollen, ihre Kultur- und Bildungspläne zu verwirklichen, Feierstunden zu gestalten, politische Höhepunkte würdig zu begehen und die „Schulen der sozialistischen Arbeit“ durchzuführen.

Mit über 100 Gemäldereproduktionen können wir Bemühungen unserer Brigaden und Kollektive um eine kulturvolle Gestaltung der Arbeitsumwelt unterstützen. Hier nun eine Auswahl der in der Gewerkschaftsbibliothek vorliegenden Programme sowie Materialien, die kurzfristig aus anderen Bibliotheken von uns beschafft werden können:

Jahreskulturangebot der Gewerkschaftsbibliothek

Dia-Ton-Serien

J. R. Becher, B. Brecht, G. Hauptmann, O. Gotsche, E. Weinert, F. C. Weiskopf, F. Wolf

„Meine unvergessenen Freunde“ — Freundschaft zur Sowjetunion
„Bilanz eines Vierteljahrhunderts“ — Programm zum 25. Jahrestag der DDR

„Denn wir sind Liebende und werdende“ — Liebe im Spiegel der Jahrhunderte, dargestellt in den Werken bildender Künstler, Dichter und Komponisten.

„Dies ist mein Land, in dem ich lebe!“ — 25 Jahre DDR — 25 Jahre Literaturentwicklung der DDR

Selbstgestaltete Tonbänder

zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, zur Oktoberrevolution, zum Jahrestag der Befreiung vom Faschismus, literarisch-musikali-

sches Weihnachtsprogramm, „Bei Freunden zu Gast“ — literarisch-musikalische Veranstaltung zum Jahrestag der DSF

Ausgearbeitete

Buchbesprechungen

„Zweimal geboren“, Buch der deutsch-sowjetischen Freundschaft
„Um Deutschlands Auferstehung“ — Veranstaltungsmaterial zum 8. Mai

H. Mann „Der Untertan“, „Im Schlaraffenland“

L. Dornemann „Jenny Marx, Lebensweg einer Sozialistin“

H. Otto „Zum Beispiel Josef“

Popow „Havarie im Stahlwerk“

Lipatow „Die Mär vom Direktor P“

Becker „Irreführung der Behörden“

Jendryschik „Johanna oder Die Wege des Dr. Kanuga“

Neutsch „Auf der Suche nach Gatt“

„Machen wir uns bekannt“ — Menschen im Spiegel der neuen sozialistischen Literatur

„Der Weg zum Rio Grande“ — eine literarische Veranstaltung über Leben und Kampf Tamara Bunkes, genannt Tania — la Guerrillera.

„Nebenan wird gelacht“ — Humor und Satire aus der Sowjetunion.

Interessierte Kollegen, Brigaden und Kollektive beraten wir in der Gewerkschaftsbibliothek, Bauteil B, 7. Geschoß.

Die Bibliothek ist Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11.00 bis 15.30 Uhr geöffnet und telefonisch unter der Apparatnummer 2295 zu erreichen.

Schreiber, Bibliothekarin

wf-volkssport

ER rollt wieder!

Am 31. März 1975 begann die neue Fußballsaison, und 15 Mannschaften aus unserem Werk kämpfen um Titel und Meisterehren. Folgende Mannschaften sind in der WF-Oberliga und WF-Liga:

WF-Oberliga

1. TM 6 I
2. RS
3. BPS
4. TAM 3
5. TAF 2
6. AB 4
7. BT 3 (A)
8. TM 2 II (A)

WF-Liga

1. TM 6 II
2. D
3. Indro
4. EG
5. WG
6. BP 3
7. AFO (R)

Ein Lob für BT 3! Bereits an den ersten beiden Spieltagen in der neuen Saison gab es eine Riesenüber-

raschung, der Aufsteiger aus der WF-Liga BT 3 gewann gegen TAM 3 2:0 und gegen RS 2:1. Überragend in dieser Mannschaft sind die Sportfreunde Burkhard Jung und Michael Repschläger.

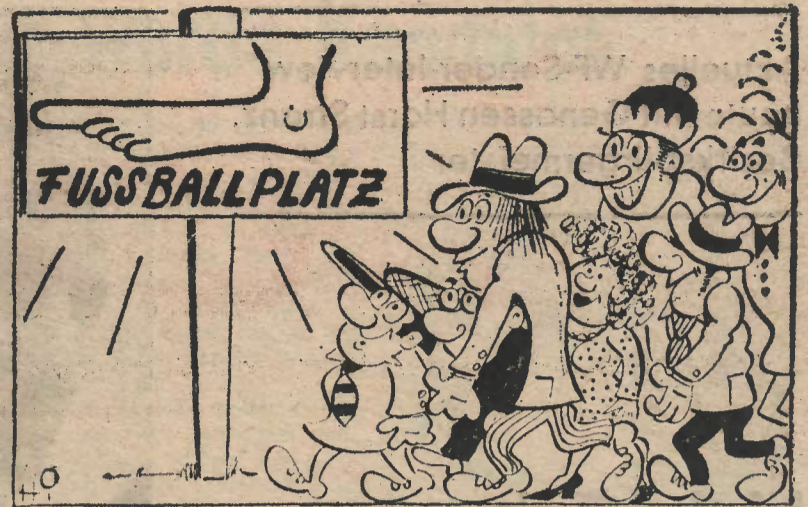
In diesem Zusammenhang gleich noch ein Hinweis. Jede Mannschaft kann drei Spiele absagen, dann erfolgt automatisch der Ausschluß aus der Spielklasse und damit der Abstieg.

Folgende Spieler fahren zu einem Freundschaftsspiel in die VR Polen nach Wisla:

Sportfreunde Finkeisen, Gewens, Zellmer, Howald, Kloss, Seegebrecht, Nebeling, Krüger, Rüste, Ulbricht, Bolowski und Jung.

Als Mannschaftsleiter der Sportfreund Preuß. Wir hoffen und wünschen, daß diese Mannschaft für WF einen Sieg erringen wird.

Hier nun der Tabellenstand nach zwei Spieltagen.



WF-Oberliga	Sp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Punkte
AB 4	2	2	—	—	6:2	4:0
BT 3	2	2	—	—	4:1	4:0
BPS	2	—	2	—	3:3	2:2
TAF 2	2	1	—	1	1:3	2:2
TAM 3	2	—	1	1	2:4	1:3
TM 6 I	2	—	1	1	1:2	1:3
TM 2 II	1	—	—	1	2:3	0:2
RS	1	—	—	1	1:2	0:2

WF-Liga	Sp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Punkte
D	2	1	1	—	2:1	3:1
BP 3	2	1	—	1	2:1	2:2
Indro	1	1	—	—	1:0	2:0
AFO (R)	1	1	—	—	1:0	2:0
EG	2	—	1	1	0:2	1:3
WG	1	—	—	1	0:1	0:2
TM 6 II	1	—	—	1	1:2	0:2

Mit sportlichem Gruß Paul Preuß, BPS

Halbzeitstand beim Fernwettkampf „Goldene Fahrkarte“

Nach der Hälfte der Zeit beim Fernwettkampf um die „Goldene Fahrkarte“ stehen die Halbzeitsieger fest. Bei den Frauen wurde es: Kollegin Renate Köbke, WGM 3, mit 36 Ringen, vor Kollegin Margot Alt, BGL, ebenfalls mit 36 Ringen, aber den schlechteren Treffern auf der Figurenscheibe.

Ringgleich auf dem dritten Platz liegen die Kolleginnen

Irene Reichel, DS 4 33 Ringe
Gisela Werner, AB 3 33 Ringe
Angelika Schauties, RA 1 33 Ringe
Heidi Schulze, WF-Sender 33 Ringe

Bei den Männern heißt der Halbzeitsieger Manfred Schütz, RS 1, mit

37 Ringen vor Jörg Becker, TM 7, ebenfalls mit 37 Ringen. Hier war die größere Anzahl der geschossenen Zehnen über den Halbzeitsieg entscheidend, da beide Kollegen daselbe Trefferbild auf der Figurenscheibe haben.

Auf dem dritten Platz liegen ebenfalls mit je 37 Ringen die Kollegen Wilfried Rössel, TM 2

Hartmut Schulze, RS 1

Norbert Buschke, RA 2.

Die Halbzeitsieger erhalten je eine Geschenkpäckchen Briefpapier und eine Stereo-Langspielplatte (Operetten-Starparade). Die Preise wurden den Halbzeitsiegern schon überreicht.

An dieser Stelle möchten wir nochmals auf die Öffnungszeiten hinweisen. Jeden Dienstag und Donnerstag von 12.00 bis 15.00 Uhr im Lichthof im 2. Geschoß.

Der Fernwettkampf wird bis zum 10. Juni 1975 durchgeführt. Am 12. Juni 1975 findet dann bei Ringgleichheit das Stechen um die Sachpreise statt.

Wir rufen noch einmal alle Werk-tätigen des Betriebes auf, an diesem Fernwettkampf teilzunehmen.

W. Nummer, Tel. 2523

Sowjetische Frauendelegation

Am Montag, dem 5. Mai 1975, um 10.00 Uhr begrüßen wir im Werk für Fernsehelektronik eine sowjetische Frauendelegation. Diese Frauen haben nach 1945 die Vorbereitung und Gründung des DFD aktiv unterstützt.

„Und nun gestatten Sie mir, teure Anwesende, daß ich zum Schluß meiner Worte noch einmal kurz das Wesentliche zusammenfasse. Ich habe in meinen Darlegungen nachgewiesen, daß Kollege A durch seine unbesonnene Art, Gedanken an die betriebliche Öffentlichkeit zu geben, uns allen schwer geschadet hat.“

Der Redner strafft sich hinter dem Pult, greift zuversichtlich zum Wasserglas, nimmt einen gedankenschweren Schluck.

Dann fährt er fort: „Wie bereits betont von mir, wurde die Betriebspresse informiert, und dann erschien dieser Schreiber in unserem Bereich. Er versuchte bewußt die Rebellion anzuzetteln, indem er den Kollegen A über seine angeblichen Rechte aufklärte. Sie alle sind Mitgeschädigte.“

Herr Kollege B mußte kurzfristig diese zu Papier gebrachten Gedanken, im BfN registriert, heraussuchen. Das dauerte zwei Stunden. Herr Kollege C wurde genötigt, Berechnungen über einen etwaigen

Nutzen anzustellen. Zeitdauer sieben Stunden. Dabei stellte Herr Kollege C fest, daß der Presseinformant A ohne Wissen des Herrn Kollegen D die zu Papier gebrachten und im BfN bedauerlich schon registrierten Ideen verwirklicht und die betreffende Maschine danach —

So was gibt's nicht mehr!?

unverantwortlich, möchte ich hier besonders betonen — verändert hat. Herr Kollege E und F waren dadurch gezwungen — wir bedauern dies außerordentlich —, den alten Zustand an dieser Maschine herzustellen, um erst einmal eine technisch begründete Arbeitsnorm zu erstellen. Stellen Sie sich vor, liebe Anwesende, welche eine Zumutung für die beiden Herrn Kollegen.

Das kostete 28 Stunden in diesem ungemütlichen Arbeitsraum. Dazu kommen 42 Stunden sorgfältiger Arbeit im Berechnen, Beantra-

gen, Begutachten, Anschreiben usw. Meine Herren Kollegen! Welch große Anstrengungen! Herr Kollege F mußte danach seinen Arzt des Vertrauens konsultieren. Doch das ist noch nicht alles! Dieser Mann, der die Betriebspresse informierte, verlangte, daß eine neue

technisch begründete Arbeitsnorm erarbeitet werde.

Wir mußten es tun.

Welch eine Schmach das!

Wieder 28 Stunden in diesem Raum.

Dann verlangt dieser Mensch noch eine finanzielle Anerkennung für seine Idee. Ein Hohn ist das! Und das wird uns alles angetan! Aber wir haben noch nichts bestätigt! Alles in allem: Insgesamt 107 Stunden harter Arbeit unsererseits für diese Bagatelle Arbeiteridee.

Was ist anders geworden? Na?

Ein primitiver Motor aus Schrottbeständen dreht jetzt die Walzen. Die Frauen, sie haben die schwere Arbeit gern getan, stehen jetzt rum und bedienen nur die Maschine. Nur, wir hatten diese Mammutarbeit auf unseren Schultern zu tragen. Dazu diese öffentliche Schmach über angebliche Versäumnisse.

Der Mann hat ja keine Ahnung! Wenn er sie hätte, würde er dafür sorgen, daß derartige simple Ideen nie an die große Glocke kommen. Meine Herren Kollegen, wir stimmen überein: Wir protestieren gegen die uns aufgezwungene Zumutung und möchten damit die Schädlichkeit derartiger unkontrollierbarer von nicht dafür berufenen Personen abgegebenen Gedanken nachgewiesen haben.

Ich danke Ihnen für Ihre wertvolle Teilnahme!“

(Abgelauscht und frei nach Ähnlichkeiten betrieblicher Geschehnisse der letzten zehn Jahre aufgeschrieben von dem Leser der Betriebszeitung Berthold St.)